

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Beiträge zu Medienbildung und Medienkompetenz

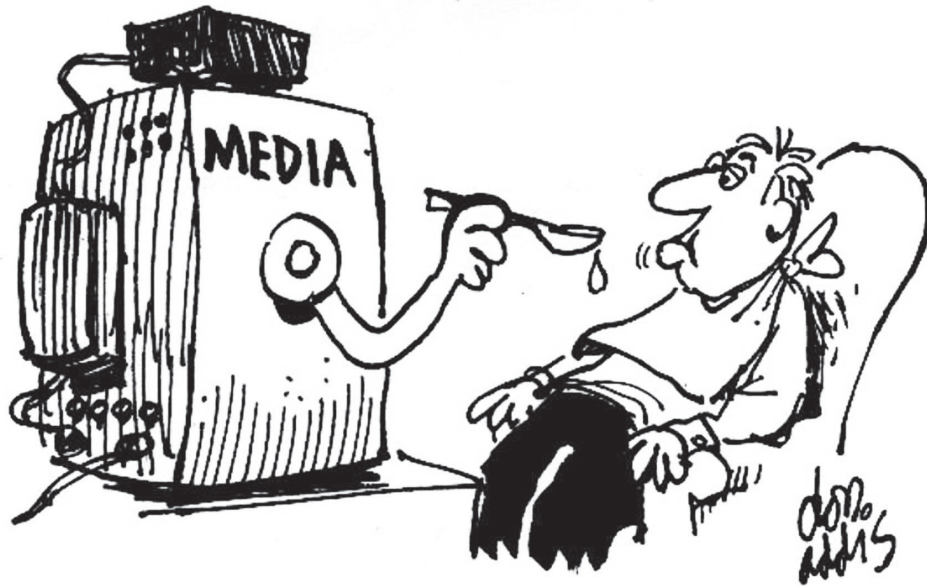
Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Medien – ein Abbild der Wahrheit? Eine Reihe zur Schulung der Medienkompetenz

Jenny von Smuda, Leipzig



© Don Addis/St. Petersburg Times.

Wie abhängig sind wir von den modernen Medien?

Dauer: 8 Stunden + 4 Stunden Mediengestaltung + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Umgang mit Medien

Medien bestimmen den Alltag von Jugendlichen. Der mündige Umgang mit ihnen einschließlich ihrer ethischen Bewertung ist eine Grundvoraussetzung, um sich in unserer zunehmend vernetzten Welt souverän bewegen zu können.

Welche Chancen und Gefahren bergen moderne Medien? Ziel dieser Einheit ist es, eine bewusste Auseinandersetzung mit modernen Medien zu fördern, mediale Wirkweisen aufzudecken und die Lernenden zu einem reflektierten Medienverhalten anzuhalten. Sie fördert Medienbewusstsein und Medienkompetenz jenseits eines bloßen Bedienwissens.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Was sind Medien? – Eine Definition

Der Begriff Medien bezeichnet alle audiovisuellen Mittel und Verfahren zur Verbreitung von Informationen, Bildern und Nachrichten. Medien sind „Vermittler“. Sie transportieren Informationen vom Sender zum Empfänger.

Mithilfe der Sprache gibt der Mensch Informationen weiter. Im Laufe der Geschichte wurden Medien immer differenzierter. Die Erfindung der Schrift machte die Kommunikation unabhängig von Raum und Zeit. Mit Erfindung der Drucktechnik entstanden neue Möglichkeiten des Austauschs.

Heute sprechen wir von „Massenmedien“ und meinen damit Fernsehen, Radio, Zeitung und Internet. Gerhard Maletzke versteht unter Massenkommunikation jene Form der Kommunikation, bei der Aussagen *öffentlich* (ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft) durch technische Verbreitungsmittel (Medien) *indirekt* (bei räumlicher, zeitlicher oder raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern) und *einseitig* (ohne Rollenwechsel zw. Aussagenden und Aufnehmenden) *an ein disperses Publikum* vermittelt werden.“¹

Ein weiterer Terminus ist der Begriff „neue Medien“. Er bezeichnete zunächst das Radio. Seit Mitte der 1990er-Jahre ist er für alle elektronischen, digitalen, interaktiven Medien und im Kontext Multimedia und Netzpublikation gebräuchlich.

II Welche Formen von Medien gibt es?

In der Regel unterteilen wir Medien in alte (z. B. Zeitung) und neue Medien (z. B. Computer). Eine weitere Unterteilung ordnet Medien in visuelle, auditive und audiovisuelle Medien. In diesem Beitrag werden Medien nach Technikeinsatz unterschieden, um die historische Entwicklung zu verdeutlichen. Zu Beginn steht der Mensch als Primärmedium, gefolgt von Druckmedien als Sekundärmedien. Elektronische Medien als Tertiärmedien und digitale Medien als Quartärmedien folgen.

Unterscheidungskriterium für diese vier Formen von Medien ist die jeweils notwendige Technik auf Sender- und/oder Empfängerseite bzw. die jeweilige Senderichtung. (So erfordern Printmedien z. B. Druckmaschinen auf Senderseite, die Kommunikationsrichtung ist einseitig, da der Empfänger nicht direkt mit der Zeitung ins Gespräch kommen kann. Er muss erneut ein Schriftstück aufsetzen.)

III Welche Funktionen haben Medien?

Wer ein Smartphone besitzt, weiß, wie schnell die von Medien übernommenen Funktionen wachsen. Sie ermöglichen den Austausch von Informationen und sind deshalb ein wesentlicher Bestandteil der demokratischen Ordnung. Sie dienen der Vermittlung von Allgemeinwissen und ermöglichen Kommunikation über Raum und Zeit hinweg. Vorträge, Präsentationen und Konferenzen werden im digitalen Raum über Skype, 3D-Rundgänge etc. abgehalten.

Neue Medien haben die Organisation von Büro- und Privatleben revolutioniert. Dokumente sind online verfügbar, Termine werden über Online-Kalender koordiniert, Geschäftsprozesse über individualisierte Firmensoftware gesteuert. Darüber hinaus dienen Medien der Unterhaltung. Realityshows, Onlinespiele, soziale Netzwerke, Filme in HD und 3D sind nur einige Beispiele der ständig wachsenden Möglichkeiten.

II Welche Ziele verfolgt diese Reihe?

Jugendliche heute sind versiert in der Nutzung von PCs, Tablets und MP3-Spielern. Medienkompetenz impliziert jedoch mehr als Mediennutzung. Sie umfasst die Bereiche Medienkunde, Medienkritik und Mediengestaltung. Ziel dieser Reihe ist deshalb die Entwicklung einer ganzheitlichen Medienkompetenz. Im Fokus steht dabei insbesondere der Teilbereich der Medienkritik. Um medienkritisch zu agieren, muss zunächst die eigene Wahrnehmung geschult werden. Denn was wir nicht bewusst wahrnehmen, können wir nicht kritisch reflektieren.

III Wie ist die Reihe aufgebaut?

Diese Reihe ist entsprechend den drei Teilbereichen von Medienkompetenz aufgebaut. Sie vermittelt zunächst Grundwissen zu Formen und Funktionen von Medien (Medienkunde) und schult die bewusste Wahrnehmung von Medien. Im zweiten Schritt widmet sie sich der Medienkritik. Untersucht werden die Manipulierbarkeit von Fotos und die Wirkungsweise von Werbung. Anschließend reflektieren die Lernenden den Einfluss von Medien auf die Gesellschaft und die eigene Mediennutzung. Den Abschluss der Einheit bilden Anregungen zur eigenen Gestaltung von Medien.

Stunde 1 und 2: Was sind Medien?

Zu Beginn der Einheit definieren die Lernenden den Begriff Medien. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Formen von Medien auseinander und reflektieren im Zuge dessen ihr eigenes Medienverhalten.

Stunde 3 und 4: Manipulieren uns Medien?

Aufbauend auf dem Grundwissen der Einführungsstunden erfahren die Lernenden, wie beeinflussbar und unzuverlässig die eigene Wahrnehmung ist. Am Beispiel eines Fotos und der Foto-Text-Kombination wird deutlich, dass Medien immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit zeigen und auch zur bewussten Manipulation von Aussagen genutzt werden können.

Stunde 5 und 6: Wie funktioniert Werbung?

Im Folgenden setzen sich die Lernenden mit der Funktionsweise von Werbung auseinander. Im Zentrum steht die Arbeit mit den Werbeformeln AIDA und KISS. Anschließend werden diese auf Werbeplakate angewendet. Indem sie eigene Plakate entwerfen, setzen die Lernenden das zuvor erarbeitete Wissen kreativ um.

Stunde 7 und 8: Verändern Medien die Gesellschaft?

Welche Bedeutung haben Medien im Alltag? Welche Rolle spielen sie innerhalb unserer Gesellschaft? In einem Schreibgespräch reflektieren die Lernenden ihre Position zur Bedeutung von Medien in der Gesellschaft und begründen sie. In einer amerikanischen Debatte positionieren sich die Lernenden abschließend.

Stunde 9 bis 12: Medien selbst gestalten

Im Anschluss an Medienkunde und Medienkritik steht die Mediennutzung und -gestaltung. Hier finden Sie Tipps und Ideen zur Erstellung eigener Medienbeiträge.

Stunde 13 und 14: Lernerfolgskontrolle

Die Lernerfolgskontrolle überprüft Grundwissen zu Medienformen, deren Funktion und der AIDA-Formel. Eine abschließende Stellungnahme rundet den Klausurvorschlag ab.

IV Welche methodischen Schwerpunkte setzt diese Reihe?

Jugendliche weisen erschreckend wenig Reflexionsvermögen bezüglich des eigenen Medienverhaltens auf. Diese Einheit setzt deshalb auf kommunikative Methoden, die von den Lernenden immer wieder fordern, sich zu positionieren. Sie sind aufgefordert, Perspektivwechsel nachzuvollziehen und sich auszutauschen. Es kommen Power-Point-Präsentationen, Bilder, Werbeplakate aber auch Texte und Kurzfilme zum Einsatz.

V Welche Kompetenzen werden gefördert?

Die Schülerinnen und Schüler können

- unterschiedliche Formen von Medien unterscheiden.
- Funktionen von Medien benennen und erkennen.
- mediale Manipulationstechniken in Werbung und Berichterstattung benennen und erläutern.
- unter Beachtung medialer Regeln Medienbeiträge erstellen.
- den Einfluss von Medien auf Gesellschaft und Individuum einschätzen und reflektieren.

Anmerkung

¹ Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation. In: Ders.: Kommunikationswissenschaft im Überblick: Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Westdeutscher Verlag, Opladen 1998, S. 45 f.

Checkliste – haben Sie an alles gedacht?

Idealerweise haben Sie zu allen Stunden einen Beamer/ein Smartboard zur Verfügung, um die zugehörigen Power-Point-Präsentationen einzubinden.



© iStockphoto_Thinkstock

- M 1** passende Musik, CD-Spieler, Vorlage „Placement“ vergrößern
- M 2** Internet, je 1 Computer für ca. 2 bis 3 Schülerinnen und Schüler
- M 4** Kopieren Sie M 4 nach Anzahl der Schülerpärchen und zerschneiden Sie das Bild entlang der Trennungslinie
- M 5** Malerkrepp, Internet/Beamer, Scheren
- M 10** Werbeanzeigen nach der AIDA-Formel
- M 12** Schneiden Sie die sechs Arbeitsblätter auseinander. Kopieren Sie die Aussagen der Jugendlichen auf die Rückseite der jeweiligen Karte.

Handy, Tablet & Co. – verantwortlicher Umgang mit den neuen Medien

Ein Beitrag von Martin Geisz, Rosbach vor der Höhe
 Illustriert von Julia Lenzmann, Stuttgart, und Doris Köhl, Leimen

Schüler nutzen ganz selbstverständlich digitale Medien sowie Computer, Handy, Tablet & Co. Diese elektronischen Geräte sind hochentwickelte Technik, zu deren Entwicklung viele Menschen beitragen. Aber einer der in dieser Technik verbauten Rohstoffe ist gar nicht so harmlos für diejenigen, die ihn produzieren: Coltan.

Diese Unterrichtseinheit sensibilisiert die Schüler auf zwei Wegen: Sie reflektieren einerseits ihren Medienkonsum und den Umgang mit der Technik. Und zum anderen lernen sie die Abbaubedingungen von Coltan kennen und erhalten Anstöße zu nachhaltigem Verhalten.



© Thinkstock/Wavebreak Media

Wir brauchen Sie jeden Tag: Handy, Tablet & Co.
 Aber nutzen wir sie auch verantwortungsvoll?

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer: 6 Schulstunden (Minimalplan: 3)

Methoden:

Galeriegang oder Wandzeitung (Rubrik 07)
 • Blitzlicht (Rubrik 08)

Ihr Plus: Möglichkeit für ein kleines Projekt zur Mediennutzung



Kompetenzen:

- das eigene Medienverhalten reflektieren und bewerten
- Alternativen für den verantwortungsvollen Umgang mit Medien entwickeln
- Coltan als Rohstoff kennenlernen
- die Abbaubedingungen von Coltan kennen
- Möglichkeiten für einen nachhaltigen Umgang mit technischen Geräten entwickeln und umsetzen

Jeder weiß alles von jedem – kritischer Umgang mit sozialen Medien

Von Anna Leitner, Braunschweig, und Sina Schwichtenberg, Sickinge

Heutzutage gehören „Social Networks“ im Internet zum Alltag der Jugendlichen. Auf diesen Internetplattformen „trifft“ man sich online, pflegt „Freundschaften“ und stellt sich selber dar. Was sich im ersten Moment harmlos anhört, birgt jedoch einiges an Gefahren für die Beteiligten, wie zum Beispiel „Spam-Angriffe“ oder das Hinterlassen von sogenannten digitalen Fußspuren.

In dieser Unterrichtsreihe befassen sich Ihre Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Fragen: Welche Daten werden in „Social Networks“ preisgegeben? Sind die Einträge in „Social Networks“ geschützt? Wer kann welche Daten sehen? Und vor allem: Welche Risiken und welche Chancen sind mit „Social Networks“ verbunden? Daraus ableitend überprüfen und hinterfragen die Lernenden ihre eigenen Internetprofile und entwickeln Handlungsanweisungen für den Umgang mit sozialen Netzwerken.



© Thinkstock

Inhalt	<p>„Social Networks“ – Welche nutze ich? Warum nutze ich sie? Welchen digitalen Fußabdruck hinterlasse ich? Mein digitaler Fußabdruck – Risiken und Chancen von „Social Networks“ Welche Rechte gelten in sozialen Netzwerken? In sozialen Netzwerken bewegen – einen Kurzfilm drehen</p>
Dauer	<p>3–5 Schulstunden Minimalplan: „Social Networks“ – Welche nutze ich? Warum nutze ich sie?; Mein digitaler Fußabdruck – Risiken und Chancen von „Social Networks“; Welche Rechte gelten in „Social Networks“?</p>
Ihr Plus	<p>Methodische Vielfalt in jeder Unterrichtsstunde Die Lernenden erarbeiten sich die Inhalte dieser Unterrichtseinheit mithilfe verschiedener Kreativmethoden wie der „Schneeballmethode“ oder einem Gruppenpuzzle</p>

Materialübersicht

Stunde 1	Soziale Netzwerke – Welche nutze ich? Warum nutze ich sie?
M 1 (Ab)	Weshalb nutzen wir soziale Netzwerke?
M 2 (Bi)	Die Schneeballmethode (Methodenerklärung)
Stunde 2	Welchen digitalen Fußabdruck hinterlasse ich?
M 3 (Ab)	Mein Leben – gespeichert in den sozialen Netzwerken
M 4 (Tx)	Der digitale Fußabdruck
M 5 (Ab)	Mein digitaler Fußabdruck
Stunde 3	Mein digitaler Fußabdruck – Chancen und Risiken von „Social Networks“
M 6 (Tx)	„Oh man, ist das peinlich!“ – Ein Bewerbungsgespräch verläuft unerwartet
M 7 (Ab)	Was halte ich von meinen preisgegebenen Daten in zwei, fünf oder zehn Jahren?
Stunde 4	Welche Rechte gelten in sozialen Netzwerken?
M 8 (Tx)	Soziale Netzwerke in der Kritik
M 9 (Tx/Fo)	Gruppenpuzzle (Methodenerklärung)
M 10 (Ab)	Welche Rechte gelten in sozialen Netzwerken und wie schütze ich meine persönlichen Daten?
M 11 (Tx)	Der Datenschutz
M 12 (Tx)	Allgemeine Geschäftsbedingungen
M 13 (Tx)	Worauf muss ich achten, damit meine Privatsphäre geschützt bleibt?
Stunde 5	In sozialen Netzwerken bewegen – einen Kurzfilm drehen
M 14 (Ab)	Bewegen in „Social Networks“ – wie mache ich es richtig?

Erläuterung der Abkürzungen:

Ab: Arbeitsblatt – Bi: Bild/Grafik – Fo: Farbfolie –Tx: Text

Minimalplan

Wenn Sie nur drei Stunden zur Verfügung haben, können Sie so die wichtigsten Aspekte erarbeiten:

Stunde 1: Soziale Netzwerke – Welche nutze ich? Warum nutze ich sie?	M 1 und M 2
Stunde 3: Mein digitaler Fußabdruck – Chancen und Risiken von „Social Networks“	M 6 und M 7
Stunde 4: Welche Rechte gelten in sozialen Netzwerken?	M 8–M 13

M 4

Der digitale Fußabdruck

Täglich hinterlassen wir mithilfe unseres Handys oder durch die Nutzung unseres Computers unsichtbare Spuren im Internet und geben unbewusst preis, wo wir wann was gemacht haben.

Infobox: Der digitale Fußabdruck



Die Anzahl der Menschen, die im Internet surfen, einkaufen oder Mitglied bei einem „Social Network“ sind, steigen stetig. So hat sich bestimmt auch jeder Internetnutzer schon einmal gefragt, woher eine Internetseite die Information erhält, wo sich mein Wohnort befindet. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn man die Internetseite eines Wetterdienstes besucht und der Computer plötzlich ohne „Aufforderung“ automatisch das Wetter des eigenen Wohnortes anzeigt.

Die Antwort auf diese Frage ist im Grunde ganz einfach: Bei dem Aufruf der entsprechenden Internetseite hinterlässt der Internetnutzer dort Spuren, zum Beispiel in Form der IP-Adresse¹ oder von „Cookies“². Ein sogenannter Internetdienstleister sorgt dann für den Rest, indem dieser herausfindet, wo sich der Computer befindet, der die entsprechende Internetadresse aufruft. Aus den Daten leitet dieser dann letzten Endes den Wohnort ab – allerdings ohne die genaue Postadresse bestimmen zu können. Diese Information gibt der Internetdienstleister dann an den Betreiber der entsprechenden Internetseite (Wetterdienst) weiter, der die entsprechenden Daten verwendet, indem dieser uns automatisch anzeigt, wie das Wetter in unserem Wohnort (zum Beispiel in und um Hamburg) wird, ohne, dass man diese Information zuvor preisgeben muss.

In dem genannten Fall weiß die digitale Welt nun, dass man wissen möchte, wie das Wetter wird und vor allem wo man wohnt. Aber die digitale Welt weiß so nicht nur, wo wir wohnen, sondern noch viel mehr. Denn vor allem bei der Nutzung der sozialen Netzwerke, wie Facebook, studiVZ oder schülerVZ hinterlässt jeder Nutzer auf diesen scheinbar harmlosen Internetplattformen (un-)bewusst Spuren. Diese lassen zu, dass beispielsweise abrufbar ist, wo unser letzter Aufenthaltsort war, was wir eingekauft haben, mit wem wir befreundet sind, welche TV-Serien wir schauen oder welchen Beruf wir ausüben. Durch das Zusammenkommen all dieser persönlichen Daten lässt sich dann ein sogenanntes digitales Profil oder auch digitales Nutzerprofil erstellen.

Erläuterungen: 1 **IP-Adresse**, die = die Internetprotokoll-Adresse wird einem Rechner zugewiesen, der mit einem Datennetz, zum Beispiel dem Internet, verbunden ist. Daten, die zwischen zwei oder mehr Rechnern ausgetauscht werden, sind mit ihr versehen und ermöglichen eine eindeutige Identifizierung des Rechners – 2 **Cookie**, das = (englisch = „Plätzchen, Keks“). Es handelt sich bei Cookies um Textinformationen, die zwischen einem Browser und einer Internetseite ausgetauscht werden und zum Beispiel persönliche Einstellungen einer besuchten Webseite speichern.

Text: Anna Leitner

Aufgabe

Lesen Sie die Infobox und überlegen Sie sich, welche Plattformen (zum Beispiel Amazon, Facebook usw.) bereits welche Daten (Adresse, Geburtsdatum usw.) von Ihnen gesammelt haben.

M 5**Mein digitaler Fußabdruck**

Jeder hinterlässt beim Surfen im Internet einen persönlichen digitalen „Fußabdruck“. Wie sieht Ihr Fußabdruck aus?



© Thinkstock

Aufgaben

1. Gestalten Sie Ihren persönlichen Fußabdruck, indem Sie Ihre Ergebnisse in die vorgegebenen Fußspuren notieren.
2. Überlegen Sie sich drei Folgen, die mit dem digitalen Fußabdruck verbunden sind. Notieren Sie diese an den Zehenspitzen Ihres digitalen Fußabdrucks.

Medien – von der exzessiven Nutzung bis zur Sucht

Von Dr. Anja Joest, Bergisch Gladbach



Foto: Colourbox.com.

Immer mehr Jugendliche sind internetsüchtig.
Sie verbringen täglich viele Stunden im Netz.

Dauer: 7 Stunden

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Medien

Der Umgang mit neuen Medien ist heute unverzichtbar. Sie sind Teil unseres beruflichen und privaten Alltags. Laut der JIM-Studie aus dem Jahr 2014 existieren in allen deutschen Haushalten Handy und Computer, in fast allen Fernseher, Smartphone und Radio. Neben den vielen positiven Kommunikations-, Lern-, Arbeits-, Unterhaltungs- und Informationsmöglichkeiten, welche sie bieten, zeigen sich jedoch zunehmend auch Risiken und Gefährdungspotenziale. Immer mehr Jugendliche sind mediensüchtig.

Welche Merkmale kennzeichnen eine Sucht? Wann ist man von Medien abhängig? Im Rahmen dieser Einheit lernen die Schülerinnen und Schüler die Unterschiede zwischen stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchten, zwischen körperlicher und psychischer Abhängigkeit kennen. Sie erörtern, was exzessiver Medienkonsum bewirken kann. Abschließend reflektieren sie ihr eigenes Mediennutzungsverhalten und erörtern alternative Beschäftigungsmöglichkeiten.

Individualisiertes Lernen mit iPads

Lernen – ganz neu

Patricia Heller-Tassoni • patricia.heller-tassoni@t-online.de

Martina Bischofberger • martina.bischofberger@t-online.de

Tobias Urban • tommes303@gmx.de

- **Beitragsziel:** Dem Anspruch der Individualisierung gerecht zu werden ist eine Herausforderung – die sich mithilfe neuer technischer Errungenschaften sehr gut meistern lässt! In diesem Beitrag erfahren Sie, unter anderem anhand von Unterrichtsbeispielen, mehr über das Unterrichten mit iPads und Apps.
- **Rahmenbedingungen:**
 - Offenheit für den Umgang mit iPads und ihren technischen Möglichkeiten
 - Klassensatz iPads oder besser: Jeder Schüler verfügt über ein eigenes Gerät, das ihm auch zu Hause zur Verfügung steht („Bring your own device“)
 - Ausreichende WLAN-Kapazitäten in der Schule und eine Möglichkeit des Datenaustausches (Lernplattform, Schulserver ...)



Foto: © thinkstock/Wavebreak Media

iPads bieten ganz neue Perspektiven.

Inhalt

	Seite
1. Mut zum iPad!	2
2. Vernetztes Wissen – iThoughts und Grafio	4
3. Auf mehreren Kanälen – Flashcards Deluxe und iTalk	10
4. Interaktiv – Arbeiten mit Multimedia-Dateien	15
5. Fazit – das Wichtigste kurz und knapp	22

1. Mut zum iPad!

Wie alles begann

Vor knapp drei Jahren brachte ein Kollege von der Bildungsmesse „didacta“ die Idee mit iPads an unserer Schule einzusetzen. Wir drei trauten uns dann gewissermaßen als Pioniere an die neu angeschafften 30 iPads heran und unternahmen erste Versuche, gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten der Geräte zu erforschen.

Erste Unterrichtsexperimente wurden zunächst in den Fremdsprachen durchgeführt, und trotz einiger technischer Hürden sprang der Funke der Begeisterung bald auf weitere Fächer über, wie etwa Deutsch oder Geschichte.

Ein Konzept entstand, das Einsatzmöglichkeiten für iPads genauer festlegte und den geeigneten Startpunkt für das Arbeiten mit der neuen technischen Ausstattung in Klasse 6 definierte (da ab dieser Klassenstufe die zweite Fremdsprache erlernt wird).

Vertrauen der Eltern gewinnen

Außerdem galt es, bei Eltern und Kolleginnen und Kollegen Überzeugungsarbeit zu leisten. Viele Eltern hatten zwar nichts dagegen, privat ein iPad anzuschaffen, sahen einen Unterricht mithilfe von iPads aber doch mit einigem Misstrauen. Wir hatten das Glück, dass der weitaus größere Teil der Eltern dann doch unseren Wunsch teilte, die Schülerinnen und Schüler durch „digitalisierten“ Unterricht auch mit den Risiken und Gefahren digitaler Medien und des Internets vertraut zu machen – und dass sie wie wir den verantwortungsvollen Umgang mit mobilen Geräten als eine wichtige Kompetenz ansahen.

Inzwischen haben wir es durch erfolgreiche Sponsorsuche und die Investitionsbereitschaft unseres Schulträgers, der Schulstiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden, geschafft, ein leistungsfähiges WLAN-Netz sowie die technische Ausstattung aller Klassenräume (Beamer, Multimedia-Anlage) finanzieren zu können.

Was iPads können

Uns ist bewusst, dass unsere Ausstattung noch lange nicht Standard in allen Schulen ist bzw. sein kann! Aber, so unsere Erfahrung, der Aufwand lohnt sich ohne Zweifel: iPads können mehr, als nur einen in die Jahre gekommenen und fast ausschließlich für Rechercheaufträge eingesetzten PC-Raum zu ersetzen!

Neue Möglichkeiten für Lehrer und Schüler

In iPad-Klassen unterrichten

Sascha Siedler • sascha.siedler@yahoo.de

- **Beitragsziel:** In dem vorliegenden Beitrag wird das Lehren und Lernen in iPad-Klassen vorgestellt. Dabei werden ein Überblick über grundlegende technische Belange gegeben sowie Vorteile und Grenzen der iPads erörtert. Es werden Beispiele der unterrichtlichen Umsetzung skizziert und Möglichkeiten der Arbeit mit iPads in der Sonderpädagogik aufgezeigt. Zudem möchte der Beitrag Ihnen als Orientierungshilfe dienen, wenn Sie beabsichtigen, an Ihrer Schule mit iPads im Unterricht zu arbeiten.
- **Rahmenbedingungen:**
 - Sie möchten digitale Medien in Ihren Unterricht integrieren
 - Sie verfügen über die technischen Voraussetzungen an der Schule
 - Die Schule verfügt über ein didaktisch fundiertes Medienkonzept



Foto: ©Stock/Signature Kollektion

Die unterrichtlichen Möglichkeiten wachsen enorm

Inhalt	Seite
1. Computergestützter Unterricht mit iPads	2
2. Technische Grundlagen im Überblick	3
3. Potenziale und Grenzen	4
4. Einsatzmöglichkeiten im Unterricht	7
5. Digitale Schulbücher und Apps	9
6. Individuelles Lernen und Inklusion	9
7. Fazit – das Wichtigste kurz und knapp	11
Arbeitshilfen	
– Handout: Pluspunkte des iPad-Einsatzes für Ihren Unterricht	6

1. Computergestützter Unterricht mit iPads

An die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer mediatisierten Welt auf. Eine Möglichkeit, auf die Lebensgewohnheiten einzugehen, ist die Integration von iPads in den Unterricht. Dabei profitieren die Schülerinnen und Schüler von einem stärker individualisierten Lernen. Gleichzeitig führt ein iPad-basierter Unterricht zur Förderung der Medienkompetenz der Lernenden. Insbesondere im Hinblick auf das Berufsleben von Schülerinnen und Schülern ist dies ein wichtiger Aspekt. Das sogenannte E-Learning wird zukünftig vor allem im tertiären Bildungssektor einen immer breiteren Raum einnehmen. Es ist eine Aufgabe von Schule, Jugendliche im Bereich der digitalen Medien zukunfts- und wettbewerbsfähig zu machen.

iPads als sinnvolle Ergänzung, nicht als Ersatz von Tafel und Heft

Die Arbeit mit iPads stellt für Sie als Lehrkraft eine Erweiterung der methodisch-didaktischen Möglichkeiten im Schulalltag dar. Dabei sollten die Geräte als Ergänzung zum Unterricht mit Heft und Tafel gesehen werden. Phasen, in denen das iPad nicht verwendet wird, sollten weiterhin Bestandteil des Unterrichts sein. Im Sinne der Medienkonvergenz sollten Sie sich als Lehrkraft bei der Unterrichtsplanung immer wieder die Frage nach dem didaktischen Mehrwert der Nutzung des iPads stellen (vgl. Wiater 2013).

Die Entscheidung hinsichtlich der Einrichtung von iPad-Klassen liegt bei der Schulleitung bzw. bei den schulischen Entscheidungsgremien. Im Rahmen der damit verbundenen Überlegungen ist das iPad den Tablets mit anderen Betriebssystemen allein schon wegen der Vielzahl an verfügbaren Lernmaterialien (Apps) deutlich überlegen: Aktuell stehen mehr als 75 000 Apps für den schulischen Bereich zur Verfügung. An unserer Schule haben wir uns daher zugunsten der iPads entschieden. Die Einführung erfolgt stets in Klasse 8. Denkbar ist aber auch ein früherer Einsatz.

Jede Schule benötigt ein individuelles Medienkonzept

Der Einsatz erfordert allerdings ein fundiertes didaktisches Konzept. Es wird Aufgabe des Kollegiums sein, die eigene Schule mediendidaktisch zukunftsweisend mitzugestalten. Für die Implementierung, die Finanzierung und die notwendigen technischen Veränderungen ist die Schulleitung verantwortlich. Gehen Sie als Lehrkraft gezielt und offen auf die Suche nach Mitstreitern für iPads im Unterricht. Regen Sie bei Ihrer Schulleitung die Gründung einer Steuergruppe an.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Beiträge zu Medienbildung und Medienkompetenz

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

